FLORA.

60. Jahrgang.

№ 28. Regensburg, 1. Oktober 1877.

Inhalt. Robert Caspary: Alexander Braun's Leben. — Dr. H. Christ: Im Jahr 1876 beobachtete Rosenformen. (Schluss.) — Personalnachrichten.

Alexander Braun's Leben

von Robert Caspary.

In der alten ehrwürdigen Stadt Regensburg, in welcher diese älteste botanische Zeitschrift seit 1818 erscheint, ist Alexander Braun am 10. Mai 1805 geboren. Sein Vater war damals Postbeamter in Thurn und Taxis'schen Diensten, trat aber 1807 in badische Staatsdienste, wurde Postdirektionsrath und wohnte abwechselnd in Karlsruhe, wo er ein Haus besass und in Freiburg in Baden. Braun's Vater hatte selbst Neigung für die Naturwissenschaften und beschäftigte sich mit Mineralogie, Physik und Astronomie. Er war der Sohn eines Schulmeisters in Aglasterhausen im Odenwalde, einem Dorf im Unterrheinkreise in Baden, der aus einer bäuerlichen Familie stammte. Die Mutter von Alex. Braun war eine geborne Mayer, Tochter eines katholischen Geistlichen, der sich während der französischen Revolution in Paris trauen liess. Frau Braun war eine begabte und geistreiche Frau, die Beziehung zu Jean Paul hatte. Von Seiten beider Aeltern wirkte also von Kindheit an auf den kleinen Alexander ein Zug grosser Intelligenz und Geistigkeit. Die Aeltern beförderten

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0439-6

nach Kräften die schon von frühestem Alter ab sich auffallend hervorthuende Neigung des zarten und leicht lenkbaren Knaben zur Erforschung der Natur, besonders der Pflanzenwelt. Die Mutter machte ihm von Pappendeckel Mappen zum Einlegen von Pflanzen und in dem Herbarium, das A. Braun hinterlassen hat, finden sich noch Pflanzen, die er in seinem sechsten Lebensjahr gesammelt hat. Besonders anregend und fördernd für die Kenntniss der Natur wirkte auf den Knaben der Professor der Chirurgie in Freiburg in Baden J. Al. Ecker, der ihn auf seinen Streifereien in den Schwarzwald und auf den Kaiserstuhl mitnahm. Alles wurde gesammelt, was von Pflanzen, Schmetterlingen, Käfern, Mineralien zu haben war. Im 11. Jahre, nachdem A. Braun durch Privatunterricht vorbereitet war, fing er an das Lyceum zu Karlsruhe zu besuchen. In den obern Classen dieser Anstalt ertheilte Karl Christian Gmelin, bekannt durch seine Flora badensis 1805—26, zugleich Direktor des Naturalienkabinets zu Karlsruhe, den naturhistorischen Unterricht, wenn auch in wenig anregender starr linnéischer Weise; aber er beförderte A. Braun's Durst nach Pflanzenkenntniss dadurch, dass er ihm Bilderwerke aus seiner Bibliothek, wie Dillenius's Historia muscorum und Sowerby's English botany lieh, und ihn auch sonst freundlichst förderte, wo er konnte. Braun botanisirte in fleissigster Weise; die Fruchtpflanzen waren ihm in wenigen Jahren so hinlänglich bekannt, dass er sich 14 Jahre alt schon zu Moosen, Flechten und Pilzen wandte. Sie wurden mit einem kleinen nürnberger Mikroskop untersucht; war für sie keine Bestimmung durch die A. Braun zu Gebot stehenden Mittel zu erlangen, so half in sehr freundlicher Weise der Apotheker Märklin in Wiesloch, der ein guter Kenner der Kryptogamen war und für die Moose Apotheker Bruch in Zweibrücken. Auch setzte ihn Märklin in Verbindung mit andern Botanikern z. B. mit dem Professor der Anatomie Döllinger in München, der Moose besonders liebte und mit A. Braun schon damals in Tauschverkehr trat. Schon als Schüler des Lyceums lieferte A. Braun für die Flora oder botanische Zeitung von Regensburg mehrere Artikel. Seine erste schriftstellerische Arbeit war: „Bemerkungen über einige Lebermoose" (Flora 28. December 1821 Nr. 48) [1]). Braun war damals erst $16^1/_2$ Jahr alt. Es folgte (Flora 1822 28. Novbr. Nr. 44) ein Aufsatz „über Oxalis corniculata und stricta." 1823 machte er die erste

1) Ausgelassen in Catalog. of scient. papers compiled by the Royal Society.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0440-7

grössere botanische Reise bis zur italienischen Schweiz (dem Splügen) mit dem Bruder seiner Mutter: F. Mayer, die letzterer in der Flora (1823 49) beschrieb. Es wurde dabei Arundo Plinii Turrae, eine für Deutschland (Schweiz) neue Pflanze, entdeckt (Flora 1823 177) und Braun fand als neu für die Schweiz Prenanthes chondrilloides. 1824 liefert der Lyceist Braun eine Correspondence über Pflanzen des badischen Landes (Flora 1824 108), einen Aufsatz über die zur Abtheilung Persicaria gehörigen Polygona, welche bei Karlsruhe vorkommen (Flora 1824 353. 21. Juni 1824) und für die Sylloge 1827 p. 81. „Observationes quaedam in Elatines species". [1]) Es dürfte wohl kaum ein anderer Botaniker schon als Schüler so viele schriftstellerische Leistungen aufzuweisen haben. D. H. Hoppe, der damalige Herausgeber der Flora, begleitete den Erstlingsversuch Brauns: „Bemerkungen über einige Lebermoose," mit folgenden Worten: „Es gereicht uns zum wahren Vergnügen, hier die Erstlinge eines angehenden Schriftstellers mittheilen zu können, dessen viel versprechender Geist und geregelte Thätigkeit längst unseren Beifall erregt hat. Der hoffnungsvolle junge Mann, — Sohn des Herrn Postdirektionsraths Braun in Karlsruhe — mit allen Vorkenntnissen ausgerüstet und für Botanik geboren, wird sich ganz dieser Wissenschaft hingeben. Dass unter solchen Umständen — wo es nicht Noth thut die kostbare Zeit mit einem sogenannten Brodstudium zu verlieren — für das Gebiet der Kräuterkunde grosser Gewinn zu hoffen sei, ist begreiflich. Der Erfolg wird unsere Hoffnungen rechtfertigen." (Flora 1821 S. 754). Und wahrlich der Erfolg hat bewiesen, dass Hoppe's Scharfblick durchaus das Richtige getroffen hatte.

Auf seinen höchst zahlreichen botanischen Exkursionen hatte Braun die Kenntniss der badischen Flora wesentlich bereichert und manche überhaupt neue oder wenigstens für neu gehaltene Pflanzen gefunden, die Gmelin oder Spenner nach dem Lyceisten benannten, als: Chara Braunii Gmel., Polygonum Braunii Gmel., Aspidium Braunii Spenn. Auch eine Ehre, die kaum sonst ein Schüler genossen haben mag.

Im September 1824 bezog Braun die Universität Heidelberg, um auf des Vaters Veranlassung besonders, der ein Brodstudium für wünschenswerth fand, Medicin ausser Naturwissenschaften zu

1) Auch nicht im Catalog. scient. pap.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0441-3

studiren. Botanik blieb ihm übrigens stets die Hauptsache. Er hörte botanische Collegien bei G. W. Bischoff, mit dem er auch viele Exkursionen machte, Dierbach und Schelver, zoologische bei F. S. Leuckart, mineralogische bei Leonhard, paläontologische bei Bronn, anatomische und physiologische bei Tiedemann, Chirurgie bei Chelius, Geburtshilfe bei Nägeli, Pathologie und Therapie bei Puchelt. Aus der botanischen Literatur war ihm besonders anregend die Arbeit von Röper über die Blüthenstände (Linnaea I 1826 433) und von A. P. De Candolle die Organographie végétale 1827. Das leere Treiben der Studirenden stiess ihn ab; er lebte anfangs einsam seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Allmälig aber fand er einige Studirende, mit denen er sich durch gemeinsame Neigung zur Naturwissenschaft verbunden fühlte, als Imhoff aus Basel, Schweig aus Karlsruh, Georg Engelmann aus Frankfurt a. M., jetzt Arzt in St. Louis, den er April oder Mai 1827 kennen lernte und mit dem er lebenslang in nächster freundschaftlicher und wissenschaftlicher Verbindung blieb, besonders Louis Agassiz aus Orbe, Canton Waadt, der vortreffliche zoologische Kenntnisse, vorzüglich der Vögel und Fische mitbrachte und Braun genauer mit diesen Zweigen der Naturgeschichte bekannt machte und endlich Carl Friedrich Schimper, der 1803 in Mannheim geboren, seit 1822 aus äusseren Gründen Theologie studirt hatte, dann 1824 — 25 in Südfrankreich auf Kosten eines Reisevereins Pflanzen sammelte und Michael 1826 wieder nach Heidelberg kam um Medicin zu studiren, wozu für den durchaus armen jungen Mann die ersten Mittel durch eine Subscription aufgebracht waren. Schimper hatte schon früher auf einer Reise in Karlsruhe A. Braun kennen gelernt; er verlebte während seines medicinischen Studiums einen grossen Theil seiner Zeit bei dem Gartendirektor Zeyher in Schwetzingen, um die in Frankreich gesammelten Pflanzen zu ordnen und da besuchten ihn seine Freunde öfters. Schimper, einige Jahre älter als Braun und Agassiz, ganz ungewöhnlich für naturhistorische Beobachtung begabt, der dem trivialsten Dinge gleich ungeahnte, neue Seiten abgewann, philologisch tüchtig geschult, der leicht passende griechische Worte für die neuen wichtigen Verhältnisse, die er fand, schaffen konnte, von unerschöpflichem, warmem Redestrom und grosser Befähigung zu lehren, für seine Ansichten zu gewinnen und zu eigner, weiterer Forschung der hunderte von wichtigen Thematen die er vorlegte, anzuregen, war recht eigentlich dazu gemacht Braun und Agassiz anzuziehen, obgleich letzterer

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0442-8

sich anfangs abgestossen fühlte, und zu gemeinsamer Arbeit an sich zu fesseln. [1])

1827 gingen Braun und Agassiz zu Michael auf die Universität München, hauptsächtlich um Oken und Schelling zu hören. Sie bewogen 1828 Schimper ihnen nach München zu folgen. Er kam mit seinem Bruder Wilhelm, der später von einem botanischen Sammelverein nach Abyssinien geschickt ist und dort seit 1836 sich aufhält. Alle 4 bezogen eine Wohnung in dem Hause des Professor Döllinger am sendlinger Thor. Die beiden Schimper wurden grösstentheils von Agassiz in München unterhalten, da sie mittellos waren.

In München hörte Braun ausser bei den obengenannten Professoren naturwissenschaftliche und medicinische Collegien bei Grosse, Wagler, Berthy, Fuchs, Schubert, Zuccarini, v. Martius, Ringseis, Stahl, Döllinger, Waltl, Oesterreicher. Privaten Zutritt hatten Braun und seine Freunde in das Haus von Oken, Martius und Döllinger. Das Wichtigste des München'er Aufenthalts waren jedoch die selbständigen botanischen Studien, besonders morphologischer Art, die Braun unter Anregung Schimpers und mit diesem machte. Die Gesetze der Blattstellung und der Aufeinanderfolge von Cyklen von Blättern ausserhalb und innerhalb der Blüthe, des Ueberganges der Stellungsverhältnisse auf den Laub- und Blüthenast, die Verzweigungsgesetze der Laubäste und Blüthenstände beschäftigten beide auf das Angelegentlichste. Was jeder der 3 Freunde übrigens arbeitete wurde gleich zusammengefasst und in fortlaufenden Vorträgen Anderen auf ihrem Zimmer mitgetheilt. Das Zimmer „des Kleeblatts" erhielt bald den Namen „der kleinen Akademie". Hier trug Agassiz in regelmässigen Stunden vor den beiden Freunden, denen sich noch Trettenbacher, jetzt Arzt in München, mit Braun an demselben Tage geboren und lebenslang in naher Verbindung mit ihm, Berger aus Roth am Inn, Theologe, Michahelles, Mediciner und Zoologe aus St. Johann, Fr. Schulz aus Zweibrücken, Botaniker, und Andere gesellten, über Anatomie der Thiere, besonders der Fische vor, die zergliedert wurden, Braun über verschiedene botanische Kapitel, Schimper über die Gesetze der Blattstellung; letzteren Vorlesungen wohnte auch Professor Döllinger regelmässig bei. Kaum

1) Aus Braun's Studienzeit stammen die Aufsätze: „Die Synonymie von Symphytum bulbosum und tuberosum betreffend." Flora 1825 293 und „Notizen über Sphaerocarpus terrestris und Pflanzen mit fiedertheiligen und ganzrandigen Blättern" A. O. 433.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0443-4

mag es je vorgekommen sein, dass so höchst begabte Studirende in so ernster, unermüdlicher und harmonischer Weise sich völlig selbstständigen Arbeiten in gegenseitiger Anregung frei von allem Egoismus hingaben, Arbeiten, welche nach verschiedenen Richtungen für Zoologie, Geologie und besonders Morphologie der Botanik die Grundlage zu einem wesentlichen wissenschaftlichen Fortschritt in den betreffenden Gebieten wurden.

Die Mahnungen des Vaters: an eine bestimmte Lebensstellung zu denken, bewogen endlich A. Braun den 5. September 1829 in Tübingen nnd zwar nach damaligem, noch nicht anstössig gewordenem Brauch in absentia in der philosophischen Fakultät mit einer Arbeit über Orobanche zu promoviren [1]), welche er in seiner gewöhnlichen höchst uneigennützigen Weise W. D. J. Koch überliess, der sie für Röhlings Deutschlands Flora 1833 Bd. IV. 428 benutzte. Braun besuchte dann mit Agassiz und Schimper die Naturforscherversammlung in Heidelberg, trug dort am 23. September 1829 über Blüthenstellung vor, machte die Bekanntschaft des anwesenden Präsidenten der leopoldinisch-karolinischen Akademie: Professor Nees von Esenbeck, wurde von diesem am 24 Mai 1830 zum Mitgliede dieser Akademie erhoben und reichte ihr am 16. Juli 1830 unter dem bescheidenen Titel: „Vergleichende Untersuchung über die Ordnung der Schuppen an den Tannenzapfen als Einleitung zur Untersuchung der Blattstellung überhaupt", die erste grössere Arbeit ein, welche 1831 in Tom. XV. 195 der Nova acta erschien. Diese wichtige Schrift geziert mit 39 Tafeln Abbildungen, welche die ältere Schwester Braun's: Cecilie, in vortrefflicher Weise, oder er, gezeichnet und lithographirt hatte, ist die Hauptgrundlage der Schimper-Braun'schen Lehre der Blattstellung geblieben, dass nämlich die Blätter an der Axe in gesetzmässiger durch mathematische Formeln ausdrückbarer Weise, einer Schraubenlinie folgend, geordnet sind, dass die Quirle aus Blättern bestehen, die in schraubiger Folge angelegt sind, nicht gleichzeitig, wie der Schein ist und dass Cyklen verschiedener Blattstellung, wenn sie einander folgen, diess in gesetzmässiger Weise thun. Es ist sehr zu bedauern, dass Braun nicht mehr dazu gekommen ist, eine Fortsetzung dieses Werks und der dahin einschlagenden Fragen zu bearbeiten, wie er ursprünglich vorhatte.

---

1) Die medicinische Facultät der Universität Rostock ernannte A. Braun, später 13. Juni 1862 zum Doctor med. h. c.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0444-0

Die Zeit von Michael 1829 bis fast zum Schluss des Jahres 1830 setzte A. Braun seine Arbeiten und Studien in München fort, verbrachte dann 1831 grösstentheils im älterlichen Hause in Karlsruhe und folgte Januar 1832 mit seinem Bruder Max, der das Bergfach erwählt hatte, seinem Freunde Agassiz nach Paris wo sie im Hôtel garni: Rue Copeau Nro. 4 eine gemeinsame Wohnung bezogen und bald wieder einen Kreis gleichstrebender junger deutscher, elsässer und schweizer Aerzte und Naturforscher um sich sammelten, in dem Vorträge, wie früher in München nicht fehlten. Es waren da: Georg Engelmann, der Freund aus Frankfurt a. M., Agassiz's Landsmann: Perrottet, der viele Pflanzenschätze aus Senegambien und Ostindien von seinen Reisen mitgebracht hatte, die Braun eifrig studirte, Theodor Hartweg, Gärtner, der Mittelamerika bereiste und Direktor des Gartens in Schwetzingen wurde, der Entomologe Strauss-Dürkheim, der Geologe Voltz und Andere. Vorlesungen hörte Braun bei Mirbel, Adolph Brogniart, Cuvier, der während Braun in Paris war, Mai 1832 starb, Blainville, Pouillet. Er machte die Bekanntschaft der bedeutendsten pariser Naturforscher, besonders Botaniker, als Adrien de Jussieu, Alex. Brogniart, Turpin und hatte nähern Verkehr mit Decaisne, aide naturaliste am botanischen Garten, besonders aber mit Jacques Gay, von Geburt ein Schweizer. Im Frühjahr 1832 unternahm Braun mit seinem Bruder Max, Agassiz und einigen Anderen eine Reise in die Normandie, wo das Meer, das er dort zum ersten Mal sah, einen mächtigen Eindruck auf ihn machte. Im September 1832 kehrte er nach Karlsruhe zurück, wo er als Lehrer für Botanik und Zoologie an der neugegründeten polytechnischen Schule mit 400 Gulden (228½ Thlr.) angestellt wurde. Schon vor seiner Rückkehr war wegen dieser Stelle eine Anfrage an ihn nach Paris ergangen. Bald erhielt er auch den Titel Professor, wurde Assistent am Naturalienkabinet und 1837, nach dem Tode Gmelin's, Direktor desselben. Bevor er noch in Karlsruhe fest angestellt war, erhielt er auch einen Ruf nach Zürich zu einer viel einträglicheren Stelle als Lehrer der Botanik am Gymnasium und der Industrieschule, den er jedoch um im Vaterlande zu bleiben ablehnte. Um seine sehr spärlichen Einnahmen zu vermehren wurde er 1838 an der Hofbibliothek dritter Bibliothekar.

In Karlsruhe war Braun von Ende 1832 bis Mai 1846. Seine Thätigkeit als Lehrer der Botanik und Zoologie am Polytechnikum machte ihm Freude und erwarb ihm viel Anerkennung und Liebe von

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0445-6

Seiten der Schüler, auf die er auf den botanischen Excursionen unmittelbar durch persönlichen Umgang anregend wirken konnte. Weit weniger befriedigend waren die andern Geschäfte: das Direktorat des Naturalienkabinets, für das nur sehr beschränkte Mittel bewilligt wurden, das Unterrichten der grossherzoglichen Prinzen und Anderes. Zudem drückte ihn oft die Niedrigkeit der Besoldung, um so mehr, als er sich seit 1832 mit Mathilde Zimmer, Tochter des Postexpeditors Zimmer in Baden-Baden, einer genauen Freundin seiner zweiten Schwester Emy verlobt und April 1835 verheirathet hatte. Seine Schwester Emy, hatte sich mit Carl Schimper verlobt, Cecilie schon seit einigen Jahren mit Agassiz; Agassiz verheirathete sich mit ihr 1834; sie starb aber schon 1848 an Schwindsucht. Leider litt Brauns Frau an einem Herzübel. Er hatte von ihr 6 Kinder: 4 Töchter und 2 Söhne; die 3. Tochter starb in früher Jugend. Kurz nach der Geburt des 6. Kindes starb leider auch Frau Braun, den 7. Januar 1843. Dieser Verlust war für A. Braun mit 5 kleinen, unerzogenen Kindern ein sehr harter. Tiefgebeugt stand er da und fühlte sich um so verlassener, als er kurz zuvor auch seine Aeltern verloren hatte. Er musste seinen Kindern eine Mutter wiedergeben und fand in Adele Messmer, einer französischen Schweizerin und Lehrerin seiner 2 ältesten Kinder, die er im Sommer 1844 heirathete, eine treue gewissenhafte Lebensgefährtin und liebevolle Pflegerin seiner Kinder. Er hatte von ihr noch 5 Kinder: 2 Söhne und 4 Töchter; der eine Sohn starb bald nach der Geburt.

Trotz seiner zahlreichen Amtsgeschäfte und der vielen störenden Familienereignisse lag Braun mit bewundernswerther Ausdauer seinen wissenschaftlichen Arbeiten ob. Zahlreiche Aufsätze geben davon Zeugniss. Die Studien der Charen wurden fortgesetzt (Esquisse monographique du genre Chara. Ann. sc. nat. 2. Ser. I. 349 Von J. Gay veröffentlicht. — Uebersicht der genauer bekannten Charenarten. Flora 1835 I 49. — Ueber den gegenwärtigen Stand seiner monographischen Bearbeitung der Gattung Chara, vorgetragen auf der Naturforscherversammlung in Freiburg 1838 Flora 1839. I 308. — Charae preissianae adiectis reliquis speciebus e Nova Hollandia hucusque cognitis. Linnaea XVII. 1843 113 — A brief notice on the Charae of North America. Silliman Americ. Journ. XLVI 1844 92 ss.), die der Equisetaceen (Ueber ein neues Equisetum (E. trachyodon) und eine Eintheilung der europäischen Equiseten, vorgetragen auf der Naturforscherversammlung in Freiburg 1838. Flora 1839 I 305 ff. — A monograph of

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0446-2

the North-American species of the Genus Equisetum with some additions by G. Engelmann. Silliman Amer. Journ. XLVI 1844 81 ss.), Marsileaceen (Ueber die natürliche Aussaat der Sporen von Marsilea quadrifolia und Uebersicht der bekannten Marsileaceen. Vortrag auf der Naturforscherversammlung in Freiburg 1838. Flora 1839 I 297), Isoëten (Ueber die nordamerikanischen Isoëtesarten. Flora 1846 177 ss.[1]) — Nachträgliche Bemerkungen über Isoëtes lacustris nebst einer Bitte an die norddeutschen Botaniker Flora 1846 180), Ophioglosseen (Ueber das Wachsthum der Ophioglosseen, insbesondere über den zelligen Körper, aus welchem die Blätter bei dieser Gattung hervorgehen. Vortrag auf der Naturforscherversammlung in Freiburg 1838. Flora 1839 I 301 ff.) betrieben. Er beschäftigte sich auch eingehend mit den Sileneen (Flora 1843 349 ff. — Bemerkungen über Silene Pumilio Flora 1843 801 ff.), dem italienischen Raigras (Flora 1834 241 ff.), dem Bastarde Cirsium tuberosum + rivulare (Flora 1846 1 ff) und den Pflanzen, die Wilhelm Schimper aus Abyssinien geschickt hatte (Flora 1841 257 ff., 273 ff., 337 ff. 705 ff.). Durch botanische Exkursionen wurde die Flora Badens beträchtlich um neue Arten bereichert und dabei zahlreiche morphologishe Beobachtungen gemacht (Flora 1834 65 ff). Seine Arbeiten dieser Art stellte er Döll für seine „rheinische Flora" (1843) zur Verfügung und sie geben diesem Werke einen besonderen Werth. Auch später erhielt Döll für seine „Flora von Baden" (1857—62) sehr viel Material von A. Braun. Die allgemeinen morphologischen Studien wurden ebenfalls fortgefürt, wie bezeugt wird durch die Vorträge über die gesetzlichen Drehungen im Pflanzenreich (Flora 1839 I 311), und über die Stellung der Fruchtblätter (Flora 1839 I 314) auf der Naturforscherversammlung in Freiburg 1838. Auf der Naturforscherversammlung zu Mainz 1842 sprach er über die Wachsthumsverhältnisse der Pflanzen in ihrer Anwendung auf Unterscheidung und Gruppirung der Species, worin er zuerst über 1- bis 5- axige Pflanzen handelt (Amtlich. Bericht der Naturforscherversammlung von Mainz 1842. Mainz 1843. 168); über die Pflanzen, die durch ihre beschränkte geographische Verbreitung merkwürdig sind (A. O. 178) und

1) Diese Arbeit ist von G. Engelmann übersetzt und hat neben der Uebersetzung einen originalen Anhang von A. Braun über Marsilea-Silliman's Americ. Journal. 1846 (?) 52 etc.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0447-7

über Symmetrie in der Pflanzenbildung, wo er zuerst den Begriff des Zygomorphismus feststellt. (A. O. 197.)[1])

(Fortsetzung folgt.)

Im Jahr 1876 beobachtete Rosenformen.

Von Dr. H. Christ in Basel.

(Schluss.)

Wir wenden uns schliesslich, aber nur mit einem raschen, vorläufigen Blick, dem Süden zu:

XI. O. Debeaux in Perpignan versah mich mit den höchst interessanten Rosen des Littorals der Pyrenées-Orientales. Ich hebe daraus hervor jene entschieden südlichen Formen:

R. Ruscinonensis Grenier et Deségl. Billotia 1868.

R. Broteri Tratt.

R. Gandogeriana Debeaux Bull. soc. bot. de France Jan. 1874.

Die beiden erstern sind von Crépin Prim. I. pag. 12 und 36 zu den *Sempervirentes* der *Synstylae* gezogen, und mithin neben *sempervirens* L. *prostrata* DC. und *microphylla* DC. gestellt. —

Allein die Vergleichung ergiebt bald, dass sie wenig Verwandtschaft haben mit diesen Mittelnervtypen, sondern dass sie zu einer Gruppe gehören, die wesentlich tropisch und subtropisch ist, und die ich als *Indicae* zusammenfasse. Dahin gehören vor allem *R. moschata* Mill., *R. Abyssinica* Hochst., *R. Brunoniana* Wall. *R. Damascena* Mill. Ait. und gewiss auch die noch nicht gehörig beschriebene *R. Nastarana* Haussknecht. Es sind jene orientalischen Rosen, deren Typus die *moschata* Miller ist, wie ich sie durch Crépin von Hooker aus dem Himalaya echt wild besitze. —

Sie zeichnen sich aus durch einfache Bestachelung, krumme Stacheln, und zwar weiche, aber im Winter nicht abfällige Blätter, die mehr oder weniger feinflaumig sind; durch länglich ovale Blättchen mit sehr kurzer, liegender, oft nur als Kerbung angedeuteter Zahnung, durch sehr reichen Corymbus, dessen einzelne Axen sich dichotom und trichotom verästeln, weissliche, kleine Blüthen, durch sehr schmale, verlängerte Kelchröhre, fast ungetheilte spitze Sepala, durch eine ganz schmale, langconische Blüthenknospe, weissliche Petalen, eine Griffelsäule, und orangen-

1) Letztere beiden Vorträge fehlen in Catal. scient. papers.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0448-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Caspary Robert

Artikel/Article: Alexander Braun's Leben 433-442